

## I. Einleitung

*Popliteratur ist tot. An sich stehen wir [...] nur noch vor den Trümmern der Bewegung, die Anfang der 90er von der einen Hälfte der Literaturwelt als das Neue Heilmittel der Literatur angepriesen und von der anderen Hälfte als eine Hülle ohne Inhalt, die nur auf Provokation aus ist, verhasst wurde.<sup>1</sup> Die Popliteratur liegt im Gefolge des 11.9., einer neuen Ernsthaftigkeit und der aktuellen wirtschaftlichen Depression erschöpft darnieder [...].<sup>2</sup> Die jungen Wilden haben ihre Unbekümmertheit gegen den häuslichen Herd getauscht.<sup>3</sup> 'Ade Popliteratur' - die Protagonisten selbst intonieren die Abgesänge auf ein Phänomen, das den Beweis für seine literarische Dignität bisher schuldig geblieben ist.<sup>4</sup> Der Pop ist heute ein toter Fisch, den niemand mehr essen will, weil er neben das Fass gefallen ist.<sup>5</sup>*

Es scheint eine grundsätzliche Übereinstimmung innerhalb der traditionellen Literaturkritik zu bestehen, dass sich die Popliteratur, hier verstanden als literarisches Phänomen der späten Neunziger Jahre, spätestens infolge der epochenmarkierenden Ereignisse vom 11. September 2001 und dem daraufhin ausgerufenen »Ende der Spaßgesellschaft« erledigt hat. Die Rede vom »Tod der Popliteratur« beginnt mit der Eröffnung der Frankfurter Buchmesse im Oktober 2001<sup>6</sup>, und bald herrscht scheinbar kein Zweifel mehr daran, dass die „Fülle von freundlichen Nichtigkeiten, die vor allem die jüngeren unter den Kollegen geradezu fließbandmäßig seit drei, vier Jahren zu produzieren sich angewöhnt haben [...], dieser ganze noch dazu auf dem immer gleichen Ton der Kurzsatz-Abbildlichkeit verfaßte »deutsche Realismus«<sup>7</sup> endgültig ausgedient hat. Mit Ende des alten Jahrtausends werden die ersten literaturwissenschaftlichen Arbeiten zur Popliteratur der Neunziger Jahre veröffentlicht<sup>8</sup>, die sich zunächst mit einer Einschätzung zur Zukunft der Popliteratur noch nicht positionieren. Es bliebe abwarten, so Liesegang vage, „wie die gesellschaftsüberdrüssigen Jungästheten angesichts der Generalmobilmachung im »Kampf gegen den Terror« reagieren“<sup>9</sup>. Spätere Arbeiten postulieren hingegen ebenso wie das literarische Feuilleton das Ende der Popliteratur, indem sie konstatieren, dass es sich bei diesem Gegenstand nunmehr um einen historischen handele: „So heterogen die Popliteratur auch gewesen sein mag, es hat ihren Untergang nicht verhindern können.“<sup>10</sup>

Angesichts dieser Einigkeit stellt sich die Frage, worin das vielfach konstatierte »Ende der Popliteratur« eigentlich besteht. Wenngleich die (vor allem mediale) öffentliche Aufmerksamkeit, die den Autoren und Autorinnen der Popliteratur Ende des vorigen Jahrtausends zuteil wurde, merklich nachgelassen hat, ist doch festzustellen, dass fast alle von ihnen auch weiterhin Bücher schreiben und veröffentlichen. In Bezug auf die Inhalte und Formate ergibt sich ein heterogenes Bild: Ehemalige »Flagschiffe« der Popliteratur haben sich teilweise neuen Themen und Inhalten zugewendet, andere sind den postulierten »Kriterien« popliterarischen Schreibens treu geblieben<sup>11</sup>, und darüber hinaus

<sup>1</sup> Jegerow, Sebastian: Popliteratur? In: C6 - Magazin, 5. Oktober 2005.

<sup>2</sup> Zschirnt, Christiane: Sturktuell immer offen. In: die tageszeitung, 16. Juni 2003.

<sup>3</sup> Paterno, Wolfgang: Gähnforschung. Vor zehn Jahren erschienen die ersten Bücher der deutschen Popliteratur-Welle. Was wurde aus dem Zeitgeist-Phänomen und seinen Protagonisten? In: profil, 12. Dezember 2001.

<sup>4</sup> Braun, Michael: In dubio pro disco. Popliteratur - zur Historisierung eines Genres. In: Neue Züricher Zeitung, 18. September 2004.

<sup>5</sup> Schmidt, Thomas E.: In die Prada-Tasche gemurmelt. In: Die Zeit 38/2002.

<sup>6</sup> Vgl. beispielhaft Pollak, Anita: Das jähe Ende der Spaß-Literatur. Die Frankfurter Buchmesse hat für die Zukunft den neuen Trend zur Ernsthaftigkeit ausgerufen. In: Der Kurier, 13. Oktober 2001.

<sup>7</sup> Krause, Tilman: Tränen in Frankfurt. Schon vor dem Krieg verliebte der Spaß die Literatur. In: Die Welt, 9. Oktober 2001.

<sup>8</sup> Vgl. z.B. die inzwischen als 'Standardwerke' geltenden Arbeiten: Ernst, Thomas: Popliteratur. Hamburg, 2001; Ullmaier, Johannes: Von Acid nach Adlon und zurück. Eine Reise durch die deutschsprachige Popliteratur. Mainz 2001; Baßler, Moritz: Der deutsche Poproman. Die neuen Archivisten. München 2002; Jung, Thomas (Hg.): Alles nur Pop? Anmerkungen zur populären und Pop-Literatur seit 1990. Frankfurt/Main 2002; Arnold, Heinz Ludwig Hg.): Pop-Literatur (Sonderband text+kritik). München 2003; Frank, Dirk: Popliteratur. Stuttgart 2003; Schuhmacher, Eckhard: Gerade Eben Jetzt. Schreibweisen der Gegenwart. Frankfurt/Main 2003; Pankau, Johannes G.: Pop Pop Populär. Popliteratur und Jugendkultur. Oldenburg 2004.

<sup>9</sup> Liesegang, Torsten: Die Wiederkehr der Popliteratur als Farce. In: Krisis. Beiträge zur Kritik der Warengesellschaft 25/2002, S. 155-162.

<sup>10</sup> Jung, Thomas K.: Ende gut, alles gut - Oder der Pop frißt seine Kinder. In: Pankau, Johannes G. (Hg.): Pop Pop Populär. a.a.O., S. 142.

<sup>11</sup> So hat sich beispielsweise Christian Kracht in seinen jüngeren Veröffentlichungen eher von popliterarischen Verfahren entfernt, vgl. die Textsammlung New Wave (2006) und den Bildband Die totale Erinnerung (2006). Alexa Hennig von Lange hat sich seit 2002 vorrangig der Kinder- und Jugendliteratur zugewendet. Benjamin von Stuckrad-Barre hingegen veröffentlichte auch lange nach dem postulierten »Ende der

erscheinen weiterhin Texte ganz neuer AutorInnen<sup>12</sup>, die dem Format popliterarischen Schreibens durchaus zuzuordnen wären.<sup>13</sup> Die Rezeption dieser Texte in der Literaturkritik verzichtet jedoch (mitunter fast bemüht) auf die Kategorie »Pop«, und löst damit ein, was nicht nur Matthias Politycki schon 2001 forderte: „Wenn vom Terroranschlag auf die amerikanischen Symbole nunmehr ein abruptes Ende all dessen induziert wird, das sich vor ein paar Jahren unter dem Deckmantel »Pop« in den Literaturbetrieb eingeschlichen und vorübergehend mächtig breit gemacht hat, dann ist jetzt zumindest mal durch die Feuilletons der Republik ein Ruck gegangen, und zwar einer in die richtige Richtung.“<sup>14</sup> Wenn jedoch die Beobachtung zutrifft, dass popliterarische Schreibweisen als kulturelle Praxis sehr wohl nach wie vor in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur präsent sind, stellt sich die Frage nach dem »Ende der Popliteratur« neu: Handelt es sich bei diesem Postulat tatsächlich um eine auf Grundlage formalästhetischer Kriterien getroffene *Diagnose* in Bezug auf die zeitgenössische Literaturproduktion nach den Anschlägen vom 11. September? Oder symptomatisiert sich hier nicht vielmehr der *Wunsch* von Literaturkritik und -wissenschaft, die deutschsprachige Gegenwartsliteratur möge »angemessen«, d.h. vor allem endlich wieder in der gebotenen Ernsthaftigkeit, auf den Ausbruch eines »neuen Zeitalters« reagieren?

Nach der These von Andrea Jäger leistet die Konstruktion von Kollektiven, ungeachtet der konkreten Merkmale ihres Inhalts, vor allem zweierlei: „Das sich im Zusammenschluss eigentlich realisierende Gemeinsame, das erst der Massediskurs »freilegt«, bürgt dafür, dass die Einzelnen *sich* in der Masse realisieren [...] Die zweite Leistung der Konstruktion liegt darin, dass in ihr der Massenmensch ebenso prinzipiell, wie er sich realisiert, *Instrument* ist.“<sup>15</sup> Im Anschluss an Jäger behauptet das vorliegende Forschungsprojekt, dass das literarische Etikett Popliteratur vor allem ein Rezeptionsphänomen beschreibt, das nicht auf die literarischen Texte selbst rekurriert, sondern auf einen »Diskurs des Wandels«, der in der Debatte um diese Literatur seine spezifische Artikulation innerhalb des Feldes der kulturellen Praxis erfährt. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt darin, den Massediskurs (»Popliteratur«) zu dekonstruieren, um aufzeigen zu können, nach welchen Mustern die Kategorie erzeugt wird, auf welche Weise die einzelnen AutorInnen innerhalb der Kategorie »Popliteratur« ebensolche Texte realisieren und inwieweit diese Texte gleichzeitig als Instrumente des »Wandel-Diskurses« fungieren, indem sie beispielsweise Anschlussfähigkeit für „Besitzstandswahrungsdiskurse und Ausschließungsprozeduren“<sup>16</sup> herstellen und damit auch mobilisieren.

---

Spaßkultur« mit Festwertspeicher der Kontrollgesellschaft- Remix 2 (2004) eine Textsammlung, die an seine vormaligen Erzählformen anknüpft. Der teilweise als »Vater der Popliteratur« titulierte Joachim Lottmann veröffentlichte mit *Die Jugend von heute* (2004) oder *Zombie Nation* (2006) ebenfalls Romane, die in der Tradition seines Erfolgsromans *Mai, Juni, Juli* (1987) stehen, gleiches gilt für Sibylle Bergs Roman *Ende gut* (2004) oder Karen Duves *Dies ist kein Liebslied* (2002). Auch der jüngste Roman von Thomas Meinecke, *Musik* (2004), folgt unter formalästhetischen Gesichtspunkten seinen früheren Texten *Tomboy* (1998) oder *Hellblau* (2001).

<sup>12</sup> Ein Beispiel hierfür ist der Schriftsteller Moritz von Uslar und sein Debütroman *Waldstein* oder *der Tod des Walter Gieseke* am 5. Juni 2005 (2006). In einigen Rezensionen tauchte der Pop-Begriff zwar auf, diente allerdings vorrangig der Abgrenzung vom literarischen Massenphänomen der Jahrtausendwende. Vgl. beispielhaft die Rezension von Sebastian Fasthuber: *Gut aussehen ist nicht so wichtig*. *Pop-Journalist Moritz von Uslar und sein Romandebüt 'Waldstein'*. In: *Der Standard*, 15. April 2006.

<sup>13</sup> Die Kategorisierung von Texten unter das Label 'Popliteratur' ist sowohl in der Literaturkritik als auch in den wissenschaftlichen Abhandlungen überaus unterschiedlich erfolgt. So hat sich beispielsweise Baßler in seiner Studie zum deutschen Poproman einer Definition weitestgehend enthalten, wohingegen Thomas Jung im von ihm herausgegebenen Sammelband zur Popliteratur sich bemühte, allgemein verbindliche Kriterien zu definieren. In der Popliteratur-Debatte im literarischen Feuilleton spielten die Kriterien grundsätzlich eine sehr marginale Rolle und waren zudem zumeist inhaltlich-thematischer Art bzw. bezogen sich auf die AutorInnen selbst. Es wird ein Schwerpunkt des Forschungsprojekts sein, diese unterschiedlichen Zuschreibungen zu analysieren.

<sup>14</sup> Politycki, Matthias: *Simplifizierer und Schubladianer*. In: *die tageszeitung*, 27. Oktober 2001.

<sup>15</sup> Jäger, Andrea: Vorwort. In: dies./Antos, Gerd/Dunn, Malcom H. (Hg.): *Masse Mensch. Das »Wir« - sprachlich behauptet, ästhetisch inszeniert*. Halle/S., 2006, S. 13 (Hervorhebung i.O.)

<sup>16</sup> Schäfer, *Pop und Literatur*, a.a.O., S. 9.

## II. Ziel der Untersuchung

„Was wären die Texte von Benjamin von Stuckrad-Barre ohne seine medialen Selbstinszenierungen?“<sup>17</sup> „Die literarisch produzierte Langeweile reflektiert die existentielle Langeweile der Autoren.“<sup>18</sup> „Die viel beklagte Geschichtslosigkeit und Wertefreiheit des popliterarischen Bewußtseins ist das Abziehbild jener vermeintlich sorgenfreien Idylle, die sich über materiellen Wohlstand sowie einen den Stauts Quo sichernden Katalog von immanenten Leitkulturparagrafen definiert [...]“<sup>19</sup> „Zu den Eigenschaften der Popliteratur gehört die Darstellung von Sex und Gewalt, was auf die Befriedigung einer entsprechenden Erwartungshaltung beim Publikum abzielt.“<sup>20</sup> „Es [das Popliterarische, A.K.] ist die Suche des Autors nach sich selbst [...]“<sup>21</sup>

„Literarisch ist das Buch [Christian Krachts Faserland, A.K.] ungefähr so wertvoll wie seine abschätzigste Titelpointe, die das Vaterland auf Klamotten und schlechte Aussprache reduziert [...]“<sup>22</sup> „Ein alt- und neunmalkluger Stilterrorist [Benjamin von Stuckrad-Barre, A.K.], ein Misanthrop erstellt den Kanon seiner Popkultur mit Oasis und den Pet Shop Boys in einer elitären Zeichenwelt.“<sup>23</sup> „Dabei verzichtet der Popjournalist [Benjamin von Stuckrad-Barre, A.K.] [...] in seinem schoddrigen Amoklauf gegen den guten Geschmack auf einen Plot, auf Charaktere und deren Entwicklung. So ist ihm sein Roman zu einem kaum verschlüsselten autobiographischen Pamphlet gegen die Dummheit und die Langeweile seiner Umwelt geraten, das leider selbst langweilig und nicht besonders klug ist.“<sup>24</sup> „Joachim Lottmanns dritter Roman [Die Jugend von heute, A.K.] ist nichts anderes als eine Hommage. An Autoren wie Benjamin von Stuckrad-Barre oder Christian Kracht, die hüftsteife Verbeugung des 1956 geborenen Godfather der Dandy-Popliteratur vor seinen jüngeren Epigonen.“<sup>25</sup> „Es geht ein Gespenst um im deutschen Literaturbetrieb, das sich wildbunt kostümiert hat, vor lauter Kraft und Jugendlichkeit kaum laufen kann und allezeit eine Menge Lärm macht – unter dem Namen Pop-Roman verbreitet es Mitleid und Schrecken im ganzen Land. [...] Natürlich verfügt der idealtypische Autor eines Pop-Romans über ein möglichst von Authentizität gesättigtes Vorleben: Alexa Hennig von Lange etwa hat mal fürs Fernsehen gearbeitet, Benjamin von Stuckrad-Barre ist ein begabter Journalist, Neumeister ein Veteran der Münchener Nachtclub-Szene [...]“<sup>26</sup>

Die ersten fünf Zitate entstammen verschiedenen »Klassikern« der literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Popliteratur, die restlichen sind unterschiedlichen Rezensionen zu Texten entnommen, die als Popliteratur rezipiert wurden. Ausgangspunkt des Forschungsprojekts ist nunmehr die Beobachtung, dass die in Literaturwissenschaft und -kritik postulierten Merkmale dieser Literatur sich vorrangig auf die Rezeption der Texte und kaum noch auf die Texte selbst beziehen. So gelten traditionellerweise weder Verkaufserlöse oder AutorInneninszenierungen, die persönliche Lebenssituation der Schreibenden oder gar deren Suche nach sich selbst als genuine Merkmale literarischer Texte. Auch sind Feststellungen wie die, dass Benjamin von Stuckrad-Barre ein begabter Journalist sei, Alexa Hennig von Lange für das Fernsehen gearbeitet habe und Andreas Neumeister die Münchener Partyszene gut kenne, zunächst keine Aussagen über ihre Texte selbst. Sie schaffen jedoch eine Assoziationsfläche, die die Grundlage für Deutungsmuster in Bezug auf die Texte dieser Autoren erzeugt. Die Konstruktion eines »Kollektivs von Popliteraten« basiert hier auf zwei Behauptungen: erstens, dass es eine Gruppe von Literaten gibt, die großen ökonomischen Erfolg hat (das Gespenst, das im Literaturbetrieb umgeht und eine Menge Lärm macht) und dass zweitens die Literaten dieser Gruppe Berufserfahrung in der Unterhaltungsbranche haben und/oder Angehörige einer

<sup>17</sup> Klein, Gabriele: Pop leben. Lebensstil als Inszenierungspraxis. In: Pankau (Hg.): Pop, a.a.O., S. 22.

<sup>18</sup> Vodung, Klaus: Facetten der Popmoderne. In: Binczek, Natalie/Glaubitz, Nicola/Vodung, Klaus: Anfang offen. Literarische Übergänge ins 21. Jahrhundert. Heidelberg 2002, S. 28.

<sup>19</sup> Jung, Thomas K.: Trash, Cash oder Chaos? Populäre deutschsprachige Literatur seit der Wende und die sogenannte Popliteratur. In: ders. (Hg.), Alles nur Pop? a.a.O., S. 46.

<sup>20</sup> Storeide, Anette: Das Leiden des jungen Benjamin. Benjamin Lebert, der Roman Crazy und die Popliteratur. In: ebd., S. 128.

<sup>21</sup> Kleinspehn, Thomas: Die Welt als Form und Vorstellung. Popliteratur zwischen Rebellion und Event-Kultur. In: Pankau (Hg.), Pop, a.a.O., S. 369.

<sup>22</sup> Seibt, Gustav: Trendforscher im Interregio. Für Bessergekleidete: Christian Krachts Deutschland. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. Mai 1995.

<sup>23</sup> Pilz, Michael: Lyrisches Ich ins Grab, hopp, hopp. Klingeln zwischen Pop und Homepage: Die jungen Literaten Benjamin v. Stuckrad-Barre und Christian Kracht vermarkten sich und ihre Bücher. In: Die Welt online, 24. September 1999. [www.welt.de/daten/1999/09/24/0924ku130545.htm](http://www.welt.de/daten/1999/09/24/0924ku130545.htm), download 24.9.1999.

<sup>24</sup> o.A.: Amoklauf eines Geschmacksterroristen. In: Der Spiegel, 7. September 1998.

<sup>25</sup> Rüdener, Ulrich: Der alte Sack als Jungsversteher. Joachim Lottmann erforscht in seinem neuen Roman „Die Jugend von heute“. In: Der Tagesspiegel, 23. November 2004.

<sup>26</sup> Hobel, Wolfgang: Das gute, beschissene Leben. Junge Autoren öffnen Plattenschränke und Diskothekentüren, um vom Zustand ihrer Generation zu erzählen. Die BerlinerIn Judith Hermann schafft es – ganz ohne postmoderne Prahlerei. In: Der Spiegel, 7. Dezember 1998.

subkulturellen »Szene« sind. Im Umkehrschluss bedeutet das: Weil sich der Roman von xy gut verkauft und xy mal beim Fernsehen gearbeitet hat, ist xy ein Popliterat.

Die Kategorie »Popliteratur« wird, so die Schlussfolgerung, hier nicht als Bezeichnung für eine Reihe von Texten verwendet, die genuin literarische Merkmale miteinander teilen, sondern bezieht sich ausschließlich auf etwas, das außerhalb der Texte liegt, nämlich ihre ökonomische Verwertung bzw. die Herkunft ihrer AutorInnen. Nur so ist verständlich, weshalb die Auflagenzahl literarischer Debüts in Kombination mit der Vermarktungsfähigkeit ihrer Autoren als Merkmal der Texte selbst gelten kann: „Doch während früher deutsche Autoren, wenn sie nicht gerade Heinrich Böll, Siegfried Lenz oder Christa Wolf hießen, mit Auflagen von wenigen 1000 Exemplaren zufrieden waren, erreichen heute selbst Debütwerke Auflagen von 100 000 Stück – der Erstling des Jüngsten, »Crazy« von Benjamin Lebert, verkaufte sich binnen kurzem 180 000-mal. [...] Es gehört heute zum Geschäft, dass man sich zu verkaufen weiß und dies auch mehr oder weniger ungeniert tut.“<sup>27</sup>

Die Konstruktion des Etiketts »Popliteratur«, so der Ausgangspunkt des vorliegenden Forschungsprojekts, verläuft nach einem Muster, dessen Grundlage zunächst zwei Konstituenten bilden, die außerhalb der Kategorie »Text« liegen: die hohe Publikumsresonanz bestimmter literarischer Texte und die Besonderheit ihrer AutorInnen. Diese Konstituenten werden vor allem durch die Literaturkritik als die zentralen Merkmale einer Reihe von Texten hervorgehoben, die nach allgemeiner Auffassung zwar schlecht sind, sich aber hervorragend verkaufen. Die Identität der literarischen Kategorie »Popliteratur« materialisiert sich derart, dass sie zunächst vollständig ohne den Verweis auf die literarischen Merkmale dieser so subsumierten Texte auskommt. Erst in einem zweiten Schritt wird die auf diese Weise hervorgebrachte Kategorie mit »objektiven Merkmalen«, d.h. literarischen Kriterien »aufgefüllt«: So werden dem Etikett in der Folge eine fest umrissene Epoche (Zeitgeistphänomen der Jahrtausendwende), eine literarische Traditionslinie (Peter Handke oder die frühe Elfriede Jelinek, Rolf Dieter Brinkmann und Hubert Fichte), Geburtshelfer bzw. Gründungsväter und -mütter (Joachim Lottmann mit seinem Roman *Mai, Juni, Juli* von 1987; Christian Kracht mit dem Roman *Faserland* von 1995 oder Sibylle Berg mit *Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot* von 1997), eine spezifische Ästhetik (Einfachheit, Bezugnahme auf Gegenwärtiges, Ästhetisierung und Archivierung von Alltagskultur, Thematisierung von Sexualität, affirmative Haltung gegenüber der Welt), schließlich auch die Grundlage seiner Beerdigung (der 11. September und die im Anschluss ausgerufenen »Neue Ernsthaftigkeit«) und ein »Schlussdokument« (Christian Krachts Roman 1979) zugewiesen. Beispielhaft verfährt einer der jüngsten wissenschaftlichen Aufsätze zu einem popliterarischen Text, indem der Autor seinen Text über Christian Krachts Roman 1979 mit den folgenden Worten einleitet: „Die sogenannte Popliteratur, jene ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre in puncto *Publikumsresonanz* so ungewöhnliche Orientierung *jüngerer, deutschsprachiger Autoren* an der Popkultur, d.h. einer von käuflichen Gegenständen, von Marken, Medien und nicht zuletzt von Popmusik geprägten *Gegenwart*, scheint mittlerweile – um Thomas

---

<sup>27</sup> Hage, Volker: Die Enkel kommen. Aufbruchstimmung bei deutschen Schriftstellern und Verlegern: Der Nobelpreis für Günter Grass weckt hohe Erwartungen – auch bei jenen Autoren, die dem Weltberühmten nachfolgen. Und wirklich: Es gibt eine neue Generation, die lustvoll erzählt. In: *Der Spiegel*, 11. Oktober 1999. Volker Hage verknüpft in diesem Artikel ganz explizit die Behauptung der Existenz einer neuen Gruppe junger SchriftstellerInnen (»die Enkel«) mit dem Fakt, dass sich ihre Bücher gut verkaufen. Dieser Text kann insofern exemplarisch für eine Vorgehensweise der »Textsortenkonstitution« stehen, die hier untersucht werden soll: das Merkmal der »neuen Lust am Erzählen«, also das, was die Texte eint, ist ihre hohe Auflagenzahl.

Mann zu sprechen – von einem gewissen *historischen Edelrost* überzogen zu sein.“<sup>28</sup>

Wenn es zutrifft, dass es sich bei dem literarischen Etikett »Popliteratur« um eine Kategorie handelt, die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie ohne Verweise auf genuin literarische Merkmale in Bezug auf die Texte auskommt, dann bezieht sie sich auf nichts anderes mehr als auf sich selbst. Denn tatsächlich eint ja diese Texte vor allem, dass sie sich gut verkaufen, d.h. dass E-Literatur auch als Massenware hohe Verkaufszahlen erreichen kann. Wenn das Etikett jedoch den Erfolg eines Textes als zentrale Texteigenschaft metonymisiert, bleibt das literarische Signifikat »Pop«, das auf ästhetische, formale oder inhaltliche Kriterien rekurriert, eigentümlich leer. Vor diesem Hintergrund lautet eine zentrale These der Arbeit, dass es sich bei dem Signifikat »Pop« nicht um eine analytische Kategorie handelt, sondern um ein Sammelbecken unterschiedlichster Zuschreibungen und „Pop-Assoziationen“ (Jörgen Schäfer), über die das Etikett »Pop« selbst erst hergestellt wird: Der in der feuilletonistischen und literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Literatur der Jahrtausendwende regelrecht inflationär verwendete Begriff »Popliteratur« konstituiert ein literarisches Massen- oder Zeitphänomen derart, dass die Referenzen der (als existent vorausgesetzten) Kategorie nur noch ausschließlich in der Kategorie selbst existieren. Auf diese Weise fungiert die Behauptung der Existenz einer Gruppe von Popliteraten gleichsam als Existenzbeweis für die (literarische) Kategorie »Popliteratur«. Die Zuschreibung von literarischen Merkmalen an die so hergestellte Kategorie »Popliteratur« leisten vorrangig zwei Strategien: die Wiederholung von Stereotypen und die Argumentation in Form von ex-negativo-Beweisen. So kommt kaum ein Text über das literarische Phänomen ohne einen Hinweis darüber aus, dass es sich bei der Popliteratur der Jahrtausendwende um eine Literatur handele, die „sich um eine nahezu mimetische Nachbildung der modernen, besser postmodern fragmentierten, technokratischen, medial vermittelten Welt bemüht“<sup>29</sup>. Verrisse in den feuilletonistischen Texten wie die Disqualifizierung dieser literarischer Praxis als ein „ästhetischer, erkenntnistheoretischer und moralischer Skandal“<sup>30</sup>, fungieren als Beleg für die Existenz der gestifteten Einheit »Popliteratur«. Gleichzeitig wird die Existenz der Kategorie vielfach ex negativo, nämlich über die Behauptung der Existenz eines »anderen Schreibens« neben der omnipräsenten Popliteratur, bewiesen: „Ihre [Judith Hermanns, A.K.] kleinen Geschichten aus der Großstadt – sei es Berlin, sei es New York – beschreiben subtil und präzise den Verlust an Kontinuität und Lebensinhalt, den Mangel an innerer und äußerer Kontur. *Wo andere junge Autorinnen und Autoren dies mit formalistischen Elaboraten oder künstlichen Heartbeats zu übertönen suchen*, erzählt sie in ganz traditioneller, doch durchaus eigener Weise das viele wenige, das es hier noch zu erzählen gibt.“<sup>31</sup>

Literaturwissenschaftliche und literaturkritische Texte<sup>32</sup> fungieren insofern als entscheidende

<sup>28</sup> Drügh, Heinz: »... und ich war glücklich darüber, endlich seriously abzunehmen«. Christian Krachts Roman 1979 als Ende der Popliteratur? In: *Wirkendes Wort* 1/2007, S. 31 (Hervorhebung A.K.)

<sup>29</sup> Jung, Trash, a.a.O., S. 25.

<sup>30</sup> Radisch, Iris: Mach den Kasten an und schau. Junge Männer unterwegs: Die neue deutsche Popliteratur reist auf der Oberfläche der Welt. In: *Die Zeit*, 14. Oktober 1999.

<sup>31</sup> Baron, Ulrich: Nichts in Sicht. Ein beachtliches Debüt: In ihren Geschichten aus der Großstadt schreibt die Berliner Autorin gegen den Strom der Zeit. In: *Rheinischer Merkur*, 18. Dezember 1998 (Hervorhebung A.K.).

<sup>32</sup> Die beiden Institutionen zählen gemeinhin zu den wichtigsten Vermittlungsinstanzen zwischen dem Medium Literatur und ihren LeserInnen; sie teilen eine Reihe gemeinsamer Merkmale und Funktionen, haben jedoch vor allem jeweils eigene, institutionell vorgegebene, Regeln und Normen innerhalb des literarischen Systems. Die Wechselbeziehungen zwischen ihnen sind vielfältig und auch geprägt von Konkurrenz- und Prestigekämpfen. Die Verwendung der Begrifflichkeiten »Literaturwissenschaft« und »Literaturkritik« in dieser Arbeit folgt den Gegenstandsbestimmungen von Anz und Albrecht. Vgl. Anz, Thomas: *Theorien und Analysen zur Literaturkritik und zur Wertung*. In: ders./Baasner, Rainer: *Literaturkritik. Geschichte Theorie Praxis*. München 2004, S. 194 ff. sowie Albrecht, Wolfgang: *Literaturkritik*.

Instanzen innerhalb der Debatte um die Popliteratur, als dass sie die maßgeblichen Produzenten eines »hegemonialen Wissens<sup>33</sup>« über den Gegenstand sind. Die Herstellung dieses Wissens und damit die Konstruktion der Kategorie »Popliteratur« wird m. E. durch eine spezifische Arbeitsteilung beider Institutionen gewährleistet, nämlich durch die Übertragung der von der Literaturkritik konstatierten Symptome dieser Texte in (vermeintlich) literarische Kriterien. Wenngleich auch noch andere Instanzen die Debatte beeinflussten<sup>34</sup>, kann doch konstatiert werden, dass nur Literaturkritik und Literaturwissenschaft die Übersetzung eines Etiketts in einen Gegenstand gewährleisten können. D.h. beide Institutionen eint das Bedürfnis, an dem Beweis einer Einheit von Begriff (»Popliteratur« als Kategorie) und Gegenstand (die literarischen Texte selbst) zu arbeiten. Bereits Jörgen Schäfer verdächtigte die Kritiker der Popliteratur, dass ihre Kritik eigentlich auf eine „Medien- und Alltagskultur [abzielt], zu denen die Kritiker keinen Zugang mehr finden – oder auch nur suchen – und die ihnen deswegen als trivial oder gar regressiv erscheint.“<sup>35</sup> Im Anschluss an diese Überlegung, die m. E. auch für einen nicht unerheblichen Teil der literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Popliteratur Geltung hat, lautet eine zweite zentrale These der Arbeit, dass sich an den spezifischen Wechselwirkungen zwischen Literaturkritik und Literaturwissenschaft in dieser Debatte das Syptom eines allgemeinen Wertewandels ablesen lässt, der eine gesamtgesellschaftliche Dimension besitzt und seine Spuren auch hier hinterlassen hat: In dieser Debatte artikuliert sich der allgemeine Prozess einer Neuformulierung der kulturellen Selbstbeschreibung der Nachwende-BRD.<sup>36</sup> Die Debatte verortet das Phänomen Popliteratur in einer Art »Zwischenphase« und kennzeichnet es als eine kurzlebige Zeiterscheinung in einer Welt des Überdrusses. Spätestens jedoch mit dem 11. September 2001 wird diese Zwischenphase beendet und die Popliteratur beerdigt, weil spätestens jetzt das Bedürfnis nach neuen, ordnungsstiftenden Kategorien in einer von Globalisierung, Kampf gegen den Terror und der zunehmenden Vereinzelung des Individuums geprägten Gesellschaft mehr und mehr zunimmt, und eine auf Konsumästhetik und Oberfläche recurrierende kulturelle Praxis nicht mehr den Zeichen der Zeit entspricht. In diesem Kontext fungiert die Debatte um die Popliteratur insofern als Artikulation des Diskurses »Abschied von der alten Bundesrepublik«, als dass sie zwei Funktionen erfüllt: Zum einen artikuliert sich in der Debatte das Bedürfnis nach neuen und wieder verbindlichen moralisch-ethischen Maßstäben (gerade auch in der kulturellen Praxis), zum anderen wird durch die Debatte selbst einer der Kampfplätze erzeugt, auf dem die Auseinandersetzung über die Inhalte dieser neuen Werteordnung stattfindet.

---

Stuttgart 2001.

<sup>33</sup> Der Terminus »hegemoniales Wissen« bezieht sich auf das herrschaftstheoretische Konzept Antonio Gramscis. Eine hegemoniale Ordnung – und als solche wird in der vorliegenden Arbeit der Popliteratur-Diskurs begriffen – schreibt demnach nicht den spezifischen Inhalt der Kategorie »Popliteratur« vor, sondern vielmehr die Grenzen, innerhalb derer sich die Zuschreibungen und Assoziationen bewegen können. D.h. dass die von Literaturwissenschaft und -kritik erzeugten Deutungsmuster eine Art Rahmen erzeugen, der unterschiedliche Zuschreibungen, die nach dem gleichen Muster hergestellt werden, ermöglicht.

<sup>34</sup> So spielen ganz sicher die Vermarktungsstrategien der Verlage und der medial hergestellte Boom um die Popliteratur ebenfalls eine Rolle. Dennoch kann keine Verlagsstrategie, wie gelungen sie unter ökonomischen Gesichtspunkten auch immer sein mag, eine derartige Debatte um die Literaturproduktion eines gewissen Zeitraums – insbesondere vor dem Hintergrund der vielfach konstatierten »Oberflächlichkeit« – auslösen.

<sup>35</sup> Schäfer, Jörgen: Neue Mitteilungen aus der Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Pop und Literatur in Deutschland seit 1968. In: Arnold/Schäfer, Pop-Literatur, a.a.O., S. 12.

<sup>36</sup> In diesen Kontext gehört z.B. die Debatte um die Zukunft der Familie, bei der sich unter anderem die Moderatorin Eva Hermann besonders engagiert hervorgetan hat und die vor allem durch einen gewissen Roll back gekennzeichnet ist. Auch die Forderungen nach dem großen deutschen Wenderoman oder der wütende Affront gegen Hans Weingärtners Film Die fetten Jahre sind vorbei (vgl. vor allem: Seibt, Gustav: Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein. In: Süddeutsche Zeitung, 12. Februar 2005) können als Syptom für diesen Wertewandel gelten.

### **III. Fragestellung/Thesen**

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen will die vorliegende Arbeit nun diejenigen Muster, Argumentationsstrategien und Zuschreibungen analysieren, mittels derer die Kategorie »Popliteratur« in Literaturkritik und Literaturwissenschaft hervorgebracht wurde. Die zentralen Fragestellungen lauten: Welche Verfahren der Zuschreibung vermeintlich literarischer Eigenschaften an einen Text lassen sich in den literaturwissenschaftlichen Arbeiten und in der Feuilletondebatte um die Popliteratur rekonstruieren? Über welche sich wiederholenden Muster wird hier ein spezifisches Wissen über den Gegenstand konstruiert, welches sowohl die Grundlage für die »Geburt« des Phänomens als auch für seine »Beerdigung« erzeugt? Über welche Strategien stellt der Diskurs um die Popliteratur Anschlussfähigkeit für nachfolgende Konstruktionen her? Lässt sich anhand der als popliterarisch rezipierten Texte die Vermutung verifizieren, dass das Phänomen »Popliteratur« diejenige Wirklichkeit, die es als Existenzbeweis seiner selbst behauptet, in der Folge auch herstellt, d.h. lässt sich ein »Schreiben nach dem Diskurs« aufzeigen?

Auf Grundlage dieser zentralen Fragestellungen ergeben die folgenden, im Mittelpunkt der Untersuchung stehenden, Thesen:

1. *»Popliteratur« als Bezeichnung für ein literarisches Massenphänomen der Jahrtausendwende erzeugt sämtliche seiner Referenzen aus sich selbst heraus.* Ein Schwerpunkt der Untersuchung liegt dementsprechend in der Rekonstruktion derjenigen Referenzen, die den Gegenstand »Popliteratur« in Literaturwissenschaft und -kritik konstituierten.
2. *Bereits im Ausgangspunkt der Konstruktion fungiert die Tatsache des ökonomischen Erfolgs der Texte als literarische Kategorie.* Die Analyse fragt nach den Techniken dieser spezifischen Beziehung zwischen Etikett und Gegenstand und fragt nach den Wechselwirkungen zwischen beiden.
3. *Die Konstruktion erfolgt in (mindestens) zwei Richtungen:* Die Tatsache, dass eine Vielzahl von Texten jüngerer AutorInnen großen Erfolg hat, gilt als Beleg für die Existenz der Kategorie »Popliteratur« ebenso wie die zahlreichen und häufig überaus diffamierenden Einwände der (meist älteren) FunktionsträgerInnen des literarischen Systems der Bundesrepublik und das Postulat eines existierenden »anderen Schreibens« ex negativo als Beweis für die Existenz der Kategorie fungieren.
4. *Die Konstruktion erzeugt neben der literarischen Kategorie »Popliteratur« eine Debatte, innerhalb der sich der »Wandel-Diskurs« artikuliert. »Popliteratur« fungiert gleichzeitig als Diagnose für diesen Wandel und als zentraler Kampffeld für die Auseinandersetzungen um seine spezifischen Inhalte.* Die im Zusammenhang mit der Popliteratur hervorgebrachte Kategorie »Fräuleinwunder«, die sich auch vorrangig auf außerhalb der Texte liegende Faktoren bezieht<sup>37</sup> gehört ebenso dazu wie die Übertragung eines (vermeintlichen)

<sup>37</sup> Die Kategorie »Fräuleinwunder« wird im Rahmen der Untersuchung eine besondere Beachtung finden, da hier neben dem Kriterium »Erfolg« auch geschlechtsspezifische Konnotationen auf die Texte übertragen werden. Insbesondere am Beispiel der Autorin Judith Hermann kann gezeigt werden, wie die Beurteilung ihrer Texte über die Person ihrer Autorin begründet wird: „Da sitzt sie, die Haare altmodisch,

Generationenkonflikts auf die literarischen Texte. Vor diesem Hintergrund fragt die Untersuchung nach den Instanzen der Konstruktion und dekonstruiert die Erzeugung eines hegemonialen Wissens über die unter dem einheitsstiftenden Begriff »Popliteratur« subsumierten Texte.

5. *Das Konstrukt »Popliteratur« stellt die soziale bzw. kulturelle Praxis her, die es als Beweis seiner Existenz behauptet hat*, d.h. es erzeugt gleichsam diejenigen Texte, die es »beinhaltet«. Es soll also danach gefragt werden, inwiefern sich in den kategorisierten Texten literarische Muster rekonstruieren lassen, die eine Bezugnahme auf den Diskurs präsentieren.

#### **IV. Forschungsstand und Vorgehensweise**

Die feuilletonistische Auseinandersetzung mit dem Massenphänomen Popliteratur hat seit etwa zehn Jahren eine nahezu unüberschaubare Fülle an Material hervorgebracht und auch in der Literaturwissenschaft sind neben zahlreichen Aufsätzen zu Einzelaspekten des Phänomens in Fachzeitschriften inzwischen mehrere Studien erschienen, die sich dem Gegenstand in Form einer »Gesamtschau« widmen. Wenngleich hervorzuheben ist, dass sich die literaturwissenschaftlichen Arbeiten in ihrer Vorgehensweise und den methodischen Implikationen unterscheiden, kann erstens konstatiert werden, dass zwei Herangehensweisen überwiegen: die historische Perspektivierung des Gegenstands und die Rückführung seiner Entwicklung auf bestimmte Traditionslinien innerhalb der jüngeren Kulturgeschichte sowie die Analyse einzelner Texte vor dem Hintergrund einer »kennzeichnenden Kategorie«.

Eine historische Perspektive nehmen die Arbeiten von Thomas Ernst (2001), Johannes Ullmaier (2001) und Thomas Jung (2001) ein<sup>38</sup>. Die Studie von Moritz Baßler (2002) hebt als entscheidendes Merkmal des »neuen deutschen Pop-Romans« das Verfahren der literarischen Archivierung von Gegenwartskultur hervor und liefert exemplarische Analysen verschiedener Texte, u.a. von Wolf Haas, Thomas Brussig, Benjamin von Stuckrad-Barre oder Thomas Meinecke. Der von Heinz Ludwig Arnold und Jörgen Schäfer in der Edition *text+kritik* herausgegebene Sammelband enthält Aufsätze zu den Klassikern der Popliteratur, einzelne Beiträge untersuchen darüberhinaus Interferenzen zwischen Pop und anderen kulturellen Praktiken, beispielsweise dem Neuen Hörspiel, Slam Poetry oder dem Musikjournalismus. Auch hier überwiegt ein historischer Blickwinkel wie auch im einleitenden Aufsatz des Reclambandes *Popliteratur aus der Reihe Arbeitstexte für den Unterricht* von Dirk Frank. Frank verortet die Popliteratur der neunziger Jahre in einen übergeordneten popkulturellen Kontext, den er (in Bezug auf die literarische Traditionslinie) über Texte amerikanischer Beatautoren, Handtke,

---

stimmig zum Nackenknoten geschlungen, trinkt Kaffee, raucht eine Lucky Strike [...]. Sie sieht schön und elegisch aus wie die Frauen auf Gemälden von Modigliani, sensibel und melancholisch wie Virginia Woolf [...]. Es [ein Foto der Autorin, A.K.] zeigte eine junge Frau, eigentümlich schön, eigentümlich fremd, ein Gesicht, das man so leicht nicht vergißt. Dann las man das dazugehörige Buch – neun Erzählungen mit dem Titel »Sommerhaus, später« [...], traumverloren, geheimnisvoll wie das Gesicht ihrer Erfinderin, von derselben Eindringlichkeit, demselben unwiderstehlichen Sog.“Vgl. Claussen, Christine: Glück ist der Moment davor. Die Berlinerin Judith Hermann schrieb in ihrem gefeierten Erstling über sich selbst und ein paar Freunde. Und nun staunt sie über die Kritiker, die ihr Buch traurig, die Figuren unentschlossen und kommunikationsgestört finden. In: *Der Stern*, 15. April 1999.

<sup>38</sup> Vor allem die amerikanische Beatgeneration (Bourroughs, Ginsberg), die Popart der Sechziger und Siebziger Jahre (Warhol) und die Schreibweisen von Autoren wie Rolf Dieter Brinkmann und Hubert Fichte bilden die Traditionslinie, innerhalb der die Entwicklungsgeschichte der Popliteratur verortet wird.

Jelinek und Brinkmann herleitet. Eine ähnliche Perspektive nehmen die meisten Autoren in dem von Johannes G. Pankau im Rahmen der 30. Kinder- und Jugendbuchmesse herausgegebenen Sammelband *Pop Pop Populär* ein, in dem vorrangig der Zusammenhang zwischen Popliteratur und Jugendkultur untersucht wird. Eckhard Schumachers Buch *Gerade Eben Jetzt* thematisiert vorrangig die Suhrkampffraktion der Popliteraten um Thomas Meinecke, Andreas Neumeister und Reinald Goetz und stellt diese in eine, wenngleich auch nicht gradlinige, Tradition mit Brinkmann und Fichte.

Zweitens kann festgehalten werden, dass diese Arbeiten insbesondere mit den Kategorien Gattung (Popliteratur als spezifische literarische Textsorte), Epoche (das Phänomen im Geiste der Unterhaltungsindustrie, das sein Ende mit den zusammenstürzenden Türmen des World Trade Centers findet) oder Autor (z.B. das »Fräuleinwunder«) operieren, scheinbar ungeachtet der Tatsache, dass diese Kategorien in der jüngeren Forschungsdiskussion als durchaus problematisch gelten.

Soweit ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Forschungslage überblicke, stimmen sie darüber hinaus drittens in ihrem Ausgangspunkt überein: Alle Arbeiten setzen die (wie auch immer geartete) Existenz des Phänomens Popliteratur im Vorhinein voraus. An dieser Stelle will das vorliegende Forschungsvorhaben einsetzen und die vorhandenen Perspektiven und Ansätze um eine Untersuchung erweitern, die ihr Augenmerk auf den spezifischen Konstruktionscharakter des Phänomens richtet. Die literarische Kategorie »Popliteratur« wird, anders als in den vorliegenden Arbeiten, zunächst nicht als gegebene Textsorte begriffen, sondern als ein sprachlich behauptetes und sprachlich inszeniertes Massenphänomen.<sup>39</sup> Die Untersuchung setzt einen Schritt vor den bisher vorliegenden Forschungen an, nämlich bei der Frage nach den „diskursiven Strategien der sprachlichen Gemeinschaftsbildung und [den] ästhetischen Inszenierungen in ihren Techniken“<sup>40</sup> und will damit den Konstruktionscharakter eines spezifischen Massenphänomens freilegen, um eine hegemoniale Ordnung wie die des institutionalisierten Sprechens über Literatur zu dekonstruieren.

Auf den zweiten Unterschied zu den bereits vorliegenden Arbeiten ist damit bereits hingewiesen: Anders als die AutorInnen der literaturwissenschaftlichen »Popliteratur-Klassiker« stehen in der vorliegenden Untersuchung zunächst nicht die popliterarischen Texte im Mittelpunkt der Untersuchung, sondern diejenigen zwei Textgruppen, die, so ja die zentrale These, die Debatte um die junge deutsche Literatur in einen »Diskurs des Wandels« einschreiben und damit den Gegenstand selbst überhaupt erst herstellen. Als Quellen der Untersuchung dienen dementsprechend sowohl Arbeiten aus dem literaturwissenschaftlichen Bereich wie die oben genannten als auch Kritiken,

---

<sup>39</sup> Konstruktivistisch verfahrenen Arbeiten – und diese Standortbestimmung folgt ja zunächst den Grundannahmen konstruktivistischer Vorgehen – wird nicht selten vorgeworfen, sie negierten die Existenz einer »sozialen Realität«. Ungeachtet der Frage, ob dieser Vorwurf zutrifft oder nicht, spreche ich dem Massenphänomen Popliteratur keinesfalls seine Existenz ab, sondern folge in diesem Zusammenhang den Ausführungen von Jörg Meyer und Dietmar Fricke: „Denn er [der Konstruktivismus, A.K.] bestreitet zwar nicht, dass es so etwas wie eine natürliche Welt oder eine Natur des Menschen gibt. Er geht aber davon aus, dass wir diese Welt weder wirklich kennen noch objektiv darstellen können. Vielmehr machen die Menschen die Gesellschaft, in der sie leben, und diese von uns gemachte Gesellschaft macht uns zu dem, was wir sind. [...] Was für die Wissenschaft zu tun bleibt, ist der Versuch zu rekonstruieren, wie wir die (soziale) Welt machen. Eine wichtige Rolle spielt dabei Sprache. Denn erst durch Sprache erhalten materielle Ding bzw. Gegenstände eine spezifische Bedeutung. Sprechen ist eine Aktivität [...], mit der wir intersubjektive Bedeutungen schaffen, also materiellen Dingen und Handlungen einen bestimmten Gehalt geben.“ Vgl. Meyer, Jörg/Fricke, Dietmar: Einführung in die politische Theorie. Schwalbach/Ts. 2003, S. 78 f. Der von mir verwendete Diskursbegriff bezeichnet in Anlehnung an Michel Foucault eine Menge von Aussagen, die sich auf denselben Gegenstand beziehen und einem spezifischen Aussagesystem angehören, welches die Existenzbedingungen ihres Auftretens reguliert. (Vgl. Foucault, Michel: *Die Archäologie des Wissens*. Frankfurt/M. 1981).

<sup>40</sup> Jäger, Vorwort, a.a.O., S. 10.

Rezensionen, Essays, Sammelbesprechungen usw.<sup>41</sup> Durch die Untersuchung dieses Materials soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass eine textanalytische und gleichwohl den Konstruktionscharakter kultureller Phänomene berücksichtigende Aufarbeitung der Popliteratur-Debatte in Wissenschaft und Kritik gegenwärtig noch aussteht.

## Literatur

### I. Primärtexte

Sibylle Berg: dies.: dies.: dies.: dies.: dies.:	Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot. Leipzig 1997. Sex II. Leipzig 1998. Amerika. Hamburg 1999. Gold. Hamburg 2000. Das Unerfreuliche zuerst. Herrengeschichten. Köln 2001. Ende gut. Köln 2004.
Karen Duve: dies.:	Regenroman. Frankfurt/M. 1999 Dies ist kein Liebslied. Frankfurt/ M. 2002
Reinald Goetz: ders.:	Abfall für alle. Frankfurt/M. 1999. Rave. Frankfurt/M. 1998
Judith Hermann: dies.:	Sommerhaus, später. Frankfurt/M. 1998. Nichts als Gespenster. Frankfurt/M. 2003.
Christian Kracht: ders.: ders.: ders.: ders./Eva Munz/Lucas Nicol:	Faserland. Köln 1995. Mesopotamiamia. Köln 2001. 1979. Köln 2001. New Wave. Köln 2006 Die totale Erinnerung. Kim Jong Ils Nordkorea. Berlin 2006.
Alexa Hennig von Lange: dies.: dies.: dies.: dies.:	Relax. Hamburg 1997. Warum so traurig? Reinbeck b. Hamburg 2007. Mira schwer verliebt. Reinbeck b. Hamburg 2006. Erste Liebe. Berlin 2005. Mira reicht. Reinbeck b. Hamburg 2004.
Benjamin Lebert: ders.: ders.:	Crazy. Köln 1999. Der Vogel ist ein Rabe. Köln 2003. Kannst du. Köln 2006.
Joachim Lottmann: ders.: ders.:	Mai, Juni, Juli. Köln 1987. Die Jugend von heute. Köln 2004. Zombie Nation. Köln 2006.
Thomas Meinecke: ders.: ders.:	Tomboy. Frankfurt/M. 1998. Hellblau. Frankfurt/M. 2001 Musik. Frankfurt/M. 2004
Elke Naters: dies.:	Königinnen. München 1998. Lügen. Köln 1999.

<sup>41</sup> Die konkrete Auswahl der Texte kann erst im Verlauf des Arbeitsprozesses konkretisiert werden. Während im Bereich der Literaturwissenschaft der Zugang zu den Quellen problemlos ist, ist die Fülle an Material im Bereich der Literaturkritik ungleich größer und zudem mit weitaus größerem Aufwand zu beschaffen. Eine bereits angelegte Datenbank von Kritiken umfasst zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits mehr als 350 Einträge, wobei eine große Menge von Texten noch aussteht, da sie mir aktuell noch nicht vorliegen. Darüber hinaus erfordert die Aufarbeitung dieses Materials aufgrund der inflationären Begriffsverwendung von »Popliteratur« besonderen Aufwand. In Zeitungen und Zeitschriften wird viel voneinander abgeschrieben und bei weitem nicht jeder Text, der den Begriff »Popliteratur« aufgreift, stellt einen Beitrag zum Thema dar.

**Exposé zum Dissertationsprojekt von Anett Krause, M.A.:**  
**»Abfall für alle«? Die Geburt der Popliteratur aus dem Geiste ihrer Debatte.**

- Andreas Neumeister: Gut laut. Frankfurt/M. 1998/2001
- Benjamin von Stuckrad-Barre: Soloalbum. Köln 1998.  
ders.: Remix I. Köln 1999.  
ders.: livealbum. Köln 1999.  
ders.: BlackBox. Unerwartete Systemfehler. Köln 2000.  
ders.: Deutsches Theater. Köln 2001.  
ders.: Festwertspeicher der Kontrollgesellschaft- Remix 2. Köln 2004.  
ders.: Was. Wir. Wissen. Reinbeck b. Hamburg 2005
- Moritz von UsLAR: Waldstein oder der Tod des Walter Giesecking am 6. Juni 2005. Köln 2006.

...

## II. Forschungsliteratur

- Albrecht, Wolfgang: Literaturkritik. Stuttgart 2001.
- Andre, Thomas: Der Generationenkonflikt in der deutschen Popliteratur. Bremen 2006.
- Anz, Thomas/Baasner, Rainer (Hg.): Literaturkritik. Geschichte-Theorie-Praxis. München 2004.
- Anz, Thomas: Theorien und Analysen zur Literaturkritik und zur Wertung. In: ders./Baasner, Rainer: Literaturkritik. Geschichte Theorie Praxis. München 2004, S. 194-219.
- Anz, Thomas: Literaturkritik und Literaturwissenschaft. Aufgaben und Möglichkeiten heutiger Literaturkritik. In: Ingold, Felix Phillip/Wunderlich, Werner (Hg.): Der Autor im Dialog. Beiträge zur Autorität und Autorschaft. St. Gallen 1995, S. 199-209.
- Anz, Thomas (Hg.): »Es geht nicht um Christa Wolf«. Der Literaturstreit im vereinten Deutschland. Frankfurt/Main 1995.
- Arnold, Heinz Ludwig/Schäfer, Jörgen (Hg.): Pop-Literatur (Sonderband text+kritik). München 2003.
- Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): Literarische Kanonbildung (Sonderband text+kritik). München 2002.
- Baßler, Moritz: Der deutsche Poproman. Die neuen Archivisten. München 2002.
- Baßler, Moritz: Was nicht ins Archiv kommt. Zur Analysierbarkeit kultureller Selektion. (Vortragsmanuskript zum 6. Göttinger Workshop zur Literaturtheorie). Auf: [www.simonewinko.de/workshops\\_doku.html](http://www.simonewinko.de/workshops_doku.html), download 28.6.2006.
- Bayer, Klaus: Argument und Argumentation: Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse. Göttingen 2007.
- Behrens, Roger: Die Diktatur der Angepassten. Texte zur kritischen Theorie der Popkultur. Bielefeld 2003.
- Behrens, Roger: Pop Kultur Industrie. Würzburg 1996.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt/M. 1980.
- Biendorra, Anke: Der Erzähler als postmoderner Flaneur in Christian Krachts »Faserland«. In: German Life and Letters 55/2000, S. 165 - 179.
- Biller, Maxim: Benjamin Lebert - meine Schuld. In: Deutschbuch. München 2001, S. 69-73.
- Böttcher, Andrea: Popliteratur und Narzissmus: Analysen popliterarischer Texte von Hennig von Lange, Stuckrad-Barre, Kracht und Naters im Hinblick auf Erscheinungsformen des narzisstischen Sozialisationstypus. Hildesheim 2003.
- Bonz, Jochen: Sound Signatures. Pop-Splitter. Frankfurt/M. 2001.
- Bonz, Jochen (Hg.): Popkulturtheorie. Mainz 2002.
- Bonz, Jochen/Büscher, Michael/Springer, Johannes Springer (Hg.): Popjournalismus. Mainz 2005.
- Borgstedt, Thomas: Pop-Männer. Provokation und Pose bei Christian Kracht und Michel Houellebecq. In: Benthien, Claudia/Stephan, Inge (Hg.): Männlichkeit als Maskerade. Kulturelle Inszenierungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Köln 2003, S. 221 - 247.
- Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/M. 2003.
- Büsser, Martin: Antipop. Mainz 1998.
- Büsser, Martin: Schwerter zu Kulturwaren. In: ders.: Testcard 5. Kulturindustrie. Kompaktes Wissen für den Dancefloor. Oppenheim 1997.
- Büsser, Martin u.a. (Hg.): testcard Nr. 7 Beiträge zur Popgeschichte. Pop und Literatur. Mainz 1999.
- Chlada, Marvin/Dembrowski, Gerd/Ünlü, Deniz (Hg.): Alles Pop? Kapitalismus und Subversion. Aschaffenburg 2003.
- Conter, Claude D.: »Rebellion gegen die Rebellion«. Gesellschaftsdiagnosen der Popliteratur der 1990er Jahre zwischen Selbstmord und Ehe. In: Pankau, Johannes G. (Hg.): Populär. Popliteratur und Jugendkultur. München 2004, S. 49-67.
- Dainat, Holger/Kruckis, Hans-Martin: Die Ordnungen der Literaturwissenschaft. In: Fohrmann, Jürgen/Müller, Harro (Hg.): Literaturwissenschaft. München 1995, S. 117-155.
- Enno Stahl: Popliteratur - Phänomen oder Phantasma. In: neue deutsche literatur 2/2003, S. 93 - 100.
- Erb, Andreas (Hg.): Baustelle Gegenwartsliteratur. Opladen 1998.
- Drügh, Heinz: »... und ich war glücklich darüber, endlich seriously abzunehmen«. Christian Krachts Roman 1979 als Ende der Popliteratur? In: Wirkendes Wort 1/2007, S. 31-51.
- Ernst, Thomas: Popliteratur. Hamburg, 2001
- Ewers, Hans-Heino (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim 1997.
- Fiedler, Leslie: Überquert die Grenze, schließt den Graben! Über die Postmoderne. In: Welsch, Wolfgang (Hg.): Wege aus der Moderne. Schlüsseltexte der Postmoderne-Diskussion. Berlin 1994, S. 57 - 74.
- Foucault, Michel: Die Archäologie des Wissens. Frankfurt/M. 1981
- Frank, Dirk: Propheten und Nostalgiker. Reflexivität in der Pop-Literatur der Gegenwart. In: Parry, Christoph u.a. (Hg.): Literatur und Identität. Vaasa 2000, S. 264-276. "
- Frank, Dirk: Talking about my generation. Generationenkonflikte in der zeitgenössischen Popliteratur. In: Der Deutschunterricht 6 (2000), S. 69-84.
- Frank, Dirk: Popliteratur. Stuttgart 2003.
- Freund, Wieland/Freund, Winfried (Hg.): Der deutsche Roman der Gegenwart. München 2001.

**Exposé zum Dissertationsprojekt von Anett Krause, M.A.:**  
**»Abfall für alle«? Die Geburt der Popliteratur aus dem Geiste ihrer Debatte.**

- Gansel, Carsten: Von Kindheit, Pop und Faserland - Junge deutsche Autoren und Uwe Johnson zwischen Nähe und Distanz. In: Internationales Uwe-Johnson-Forum 9/2004, S. 129-155.
- Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt/M. 1987.
- Gleba, Kertin/Schumacher, Eckhard (Hg.): Pop. Seit 1964. Köln 2007.
- Grasskamp, Walter: Was ist Pop? 10 Versuche. Frankfurt/M. 2004.
- Graves, Peter J.: Karen Duve, Kathrin Schmidt, Judith Hermann: Ein literarisches Fräuleinwunder? In: German Life and Letters 55/2992, S. 196 - 207.
- Habers, Henk (Hg.): Postmoderne Literatur in deutscher Sprache. Eine Ästhetik des Widerstands? Amsterdam u. Atlanta 2000.
- Hacking, Ian: Was heißt hier »soziale Konstruktion«? zur Konjunktur einer Kampfvokabel in den Wissenschaften. Frankfurt/M. 1999.
- Hage, Volker: Fräuleinwunder? Die deutsche Literatur ist wieder im Gespräch. In: ders.: Propheten im eigenen Land. Auf der Suche nach der deutschen Literatur. München 1999, S. 335-341.
- Hage, Volker: Propheten im eigenen Land. Auf der Suche nach der deutschen Literatur. München 1999.
- Harder, Matthias (Hg.): Bestandsaufnahmen. Deutschsprachige Literatur der neunziger Jahre aus interkultureller Sicht. Würzburg 2001.
- Harth, Dietrich: Die literarische als kulturelle Tätigkeit: Vorschläge zur Orientierung. In: Böhme, Harmut/Scherpe, Klaus R. (Hg.): Literatur und Kulturwissenschaften. Positionen, Theorien, Modelle. Reinbek bei Hamburg 1996, S. 320-340.
- Hecken, Thomas (Hg.): Der Reiz des Trivialen. Künstler, Intellektuelle und die Popkultur. Opladen 1997.
- Hitzler, Ronald (Hg.): Expertenwissen: die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit. Opladen 1994.
- Hoffmann, Dieter: Von der neuen Subjektivität zur Popliteratur. Tübingen 2006.
- Holert, Tom/Terkessidis, Mark (Hg.): Mainstream der Minderheiten. Pop in der Kontrollgesellschaft. Berlin, Amsterdam 1996.
- Jacke, Christoph (Hg.): Kulturschutt. Über das Recycling von Theorien und Kulturen. Bielefeld 2006.
- Jäger, Andrea: Vorwort. In: dies./Antos, Gerd/Dunn, Malcom H. (Hg.): Masse Mensch. Das »Wir« - sprachlich behauptet, ästhetisch inszeniert. Halle/S., 2006, S. 9-21.
- Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried: Deutungskämpfe: Theorie und Praxis kritischer Diskursanalyse. Wiesbaden 2007.
- Joch, Markus/Wolf, Norbert Christian (Hg.): ext und Feld : Bourdieu in der literaturwissenschaftlichen Praxis. Tübingen 2005.
- Jung, Thomas (Hg.): Alles nur Pop? Anmerkungen zur populären und Pop-Literatur seit 1990. Frankfurt/Main u.a. 2002.
- Jung, Thomas: Ende gut, alles gut - Oder der Pop frißt seine Kinder. In: Pankau, Johannes G. (Hg.): PopPop Populär. Popliteratur und Jugendkultur. Oldenburg 2004, S. 131-145.
- Jung, Thomas: Trash, Cash oder Chaos? Populäre deutschsprachige Literatur seit der Wende und die sogenannte Popliteratur. In: ders. (Hg.): Alles nur Pop? Anmerkungen zur populären und Pop-Literatur seit 1990. Frankfurt/Main u.a. 2002, S. 15-27.
- Kaute, Brigitte: Die Ordnung der Fiktion: eine Diskursanalytik der Literatur und exemplarische Studien. Wiesbaden 2006.
- Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. Wiesbaden 2007.
- Keller, Reiner (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden 2006.
- Keller, Reiner (Hg.): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit: zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung. Konstanz 2005.
- Kemper, Peter/Langhoff, Thomas/Sonnenschein, Ulrich (Hg.): Alles so schön bunt hier. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Stuttgart 1999.
- Klein, Gabriele: Pop leben. Lebensstil als Inszenierungspraxis. In: Pankau, Johannes G. (Hg.): Pop Pop Populär. Popliteratur und Jugendkultur. Oldenburg 2004, S. 17-26.
- Klein, Gabriele: Electronic Vibration. Pop Kultur Theorie. Wiesbaden 2004.
- Kleinspehn, Thomas: Die Welt als Form und Vorstellung. Popliteratur zwischen Rebellion und Event-Kultur. In: Pankau, Johannes G. (Hg.): Pop Pop Populär. Popliteratur und Jugendkultur. Oldenburg 2004, S. 27-36.
- Kraft, Thomas: Franz Beckenbauer und der Realismus. Anmerkungen zur Erzählliteratur der neunziger Jahre. In: neue deutsche literatur 5 (1999), S. 123-141.
- Kraft, Thomas (Hg.): Aufgerissen. Zur Literatur der 90er Jahre. München, Zürich 2000.
- Kreissl, Reinald: Text und Kontext: die soziale Konstruktion wissenschaftlicher Texte. München 1985.
- Kublitz-Kramer, Maria: Literatur von Frauen der neunziger Jahre. In: Der Deutschunterricht 4/1999, S. 46-58.
- Leistner, Bernhard: Groß ist meine Mühe, würdevoll zu fliehen. Ostdeutsche Literatur nach der Wende. In: neue deutsche literatur 2 (1999), S. 16-32.
- Liesegang, Torsten: Die Wiederkehr der Popliteratur als Farce. In: Krisis. Beiträge zur Kritik der Warengesellschaft 25/2002, S. 155-162.
- Löffler, Sigrid: Die versalzene Suppe und deren Köche. Über das Verhältnis von Literatur, Kritik und Öffentlichkeit. In: Schmidt-Dengler, Wendelin/Streitler, Nicole Katja (Hg.): Literaturkritik. Theorie und Praxis. Innsbruck, Wien 1999, S. 27-40.
- Lösch, Andreas (Hg.): Technologien als Diskurse: Konstruktionen von Wissen, Medien und Körpern. Heidelberg 2001.
- Mein, Georg: Soziale Räume und kulturelle Praktiken. Über den strategischen Gebrauch von Medien. Bielefeld 2004.
- Metelmann, Jörg (Hg.): Porno-Pop. Sex in der Oberflächenwelt. Würzburg 2005.
- Meyer, Jörg/Fricke, Dietmar: Einführung in die politische Theorie. Schwalbach/Ts. 2003
- Mills, Sara: Der Diskurs: Begriff, Theorie, Praxis. Tübingen 2007.
- Müller-Funk, Wolfgang: Kulturtheorie. Einführung in die Schlüsseltexte der Kulturwissenschaften. Tübingen 2006.
- Neuhaus, Stefan: Literaturkritik. Eine Einführung. Göttingen 2004.
- Neuhaus, Stefan: Revision des literarischen Kanons. Göttingen 2002.
- Neumeister, Andreas/Hartges, Marcel (Hg.): Poetry! Slam! Texte der Popfraktion. Reinbeck b. Hamburg 1996.
- Oswlad, Georg: Wann ist Literatur Pop? Eine empirische Antwort. In: Freund, Wieland/Freund, Winfried (Hg.): Der deutsche Roman der Gegenwart. München 2001, S. 29 - 44.
- Pankau, Johannes: Innen und Außen. Überlegungen zum Umgang mit Popliteratur. In: Ders. (Hg.): Populär. Popliteratur und Jugendkultur. Oldenburg 2004, S. 37-48.
- Pankau, Johannes G.: (Hg.): Pop Pop Populär. Popliteratur und Jugendkultur. Oldenburg 2004.
- Parry, Christoph u.a. (Hg.): Literatur und Identität. Vaasa 2000.
- Porombka, Stephan: Slam, Pop und Posse. Literatur in der Eventkultur. In: Harder, Matthias (Hg.): Bestandsaufnahmen. Deutschsprachige Literatur der neunziger Jahre aus interkultureller Sicht. Würzburg 2001, S. 27 - 42.
- Preußner, Heinz-Peter: Letzte Welten. Deutschsprachige Gegenwartsliteratur diesseits und jenseits der Apokalypse. Heidelberg

**Exposé zum Dissertationsprojekt von Anett Krause, M.A.:**  
**»Abfall für alle«? Die Geburt der Popliteratur aus dem Geiste ihrer Debatte.**

2003.

- Rutschky, Katharina: Wertherzeit. Poproman - Merkmale eines unbekanntes Genres. In: Merkur 57/2003, S. 106- 117.
- Schäfer, Frank: Ich bin dann mal weg. Streifzüge durch die Popkultur. Berlin 2002.
- Schäfer, Jörgen: Neue Mitteilungen aus der Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Pop und Literatur in Deutschland seit 1968. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): Popliteratur (Sonderband Text+Kritik). München 2003, S. 7-25.
- Schalkowski, Edmund: Rezension und Kritik. Konstanz 2005.
- Schmidt-Dengler, Wendelin: Literaturwissenschaft und Literaturkritik. In: dies./Streitler, Nicole Katja (Hg.): Literaturkritik. Theorie und Praxis. Innsbruck, Wien 1999, S. 11-25.
- Schumacher, Eckhard: Gerade Eben Jetzt. Schreibweisen der Gegenwart. Frankfurt/Main 2003.
- Seibt, Gustav: Literaturkritik. In: Arnold, Heinz Ludwig/Detering, Heinrich (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München 1996, S. 623-637.
- Seiler, Sascha: Das einfache wahre Abschreiben der Welt. Pop-Diskurse in der deutschen Literatur nach 1960. Göttingen 2006.
- Storeide, Anette: Das Leiden des jungen Benjamin. Benjamin Lebert, der Roman Crazy und die Popliteratur. In: Jung, Thomas (Hg.): Alles nur Pop? Anmerkungen zur populären und Pop-Literatur seit 1990. Frankfurt/M. u.a. 2002, S. 117-135.
- Ullmaier, Johannes: Von Acid nach Adlon und zurück. Eine Reise durch die deutschsprachige Popliteratur. Mainz 2001.
- Venker, Thomas: Ignoranz und Inszenierung. Schreiben über Pop. Mainz 2003.
- Vester, Heinz-Günther: Soziologie der Postmoderne. München 1993.
- Vodung, Klaus: Facetten der Popmoderne. In: Binczek, Natalie/Glaubitz, Nicola/Vondung, Klaus: Anfang offen. Literarische Übergänge ins 21. Jahrhundert. Heidelberg 2002, S. 15-34.
- Voigt, Ludger: Literarische Wertung im Zeitalter der Pluralisierung. In: Der Deutschunterricht 6/1998, S. 29 - 54.
- von Heydebrand, Renate/Winko, Simone: Einführung in die Wertung von Literatur. Systematik-Geschichte- Legitimation. Paderborn u.a. 1996.
- Wagner, Annette: Postmoderne im Adoleszenzroman der Gegenwart: Studien zu Bret Easton Ellis, Douglas Coupland, Benjamin von Stuckrad-Barre und Alexa Hennig von Lange. Frankfurt/M. 2007.
- Weber, Nils: Der Teppich des Sterbens. Gewalt und Terror in der neuesten Popliteratur. In: Weimarer Beiträge 49/2003 (1), S. 59 - 69.
- Weidmann, Volker: Lichtjahre. Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute. Köln 2006.
- Winkels, Hubert: Grenzgänger. Neue deutsche Popliteratur. In: Sinn und Form Juli/August 1999, S. 581 - 610.
- Winko, Simone: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: Arnold, Heinz Ludwig/Detering, Heinrich (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München 1996, S. 585-600.
- Winko, Simone: Wertungen und Werte in Texten. Axiologische Grundlagen und Literaturwissenschaftliches Rekonstruktionsverfahren. Braunschweig u.a. 1991.
- Wittstock, Uwe (Hg.): Roman oder Leben. Postmoderne in der deutschen Literatur. Leipzig 1994.
- Zierfuß, Isabell: Popjournalismus in Deutschland: eine kulturjournalistische Annäherung und ihre Poetik. Hildesheim 2003.
- Zittel, Claus (Hg.): Wissen und soziale Konstruktion. Berlin 2002.

### III. Zeitungsartikel (Auswahl):

- Alanyali, Iris: Das Herz denkt mit. Die Opfer des Generationenterrors oder: Benjamin Lebert leidet an der Welt. In: Die Welt, 9. August 2003.
- Altenburg, Matthias: Pipi-Mächen-Prosa. Matthias Altenburg über Pop-Literaten, die im Fahrwasser von Christian Kracht Schiffbruch erleiden. In: Die Woche, 12. Oktober 2001.
- Assheuer, Thomas: Im Reich des Scheins. Zehn Thesen zur Krise des Pop. In: Die Zeit, 16/2001.
- Arend, Ingo: Der Gesang des Pennälers. Madenbrot für alle: Christian Krachts umstrittener Roman »1979« ist ein Spiel mit dem Feuer. In: freitag, 7. Dezember 2001.
- Baron, Ulrich: Nichts in Sicht. Ein beachtliches Debüt: In ihren Geschichten aus der Großstadt schreibt die Berliner Autorin gegen den Strom der Zeit. In: Rheinischer Merkur, 18. Dezember 1998.
- Bartels, Gerrit: Buch der Königinnen. Es sind die Oberflächen, an denen man hängenbleibt und scheitert. Elke Naters erzählt in ihrem Debütroman von der nicht immer erträglichen Alltäglichkeit des Seins. In: die tageszeitung, 2. Dezember 1998.
- Böttiger, Helmut: Theorie ist Pop. Eine Tonspur geht in die andere über. Thomas Meineckes Roman »Tomboy«. In: Frankfurter Rundschau, 29. August 1998.
- Böttiger, Helmut: Alle haben den Blues und wissen nicht warum. Judith Hermanns Erzählungen »Sommerhaus, später«. In: Frankfurter Rundschau, 25. November 1998.
- Böttiger, Helmut: Nach dem Pop. Hält Literatur nicht mehr über den Tag hinaus? Ist alles seicht und bald vorbei? Ein Essay über die Halbwertzeit des Bösen. In: Die Zeit 4/2004.
- Braun, Michael: In dubio pro disco. Popliteratur - zur Historisierung eines Genres. In: Neue Züricher Zeitung, 18. September 2004.
- Billier, Maxim: Feige das Land, schlapp die Literatur. Über die Schwierigkeiten beim Sagen der Wahrheit. In: DIE ZEIT, 13.4.2000.
- Claussen, Christine: Glück ist der Moment davor. Die Berlinerin Judith Hermann schrieb in ihrem gefeierten Erstling über sich selbst und ein paar Freunde. Und nun staunt sie über die Kritiker, die ihr Buch traurig, die Figuren unentschlossen und kommunikationsgestört finden. In: Der Stern, 15. April 1999.
- Ecker, Hans-Peter: Produkt-Realismus. Christian Krachts Debüt »Faserland«. In: Neue Züricher Zeitung, 4./5. März 1995.
- Ender, Stefan: Wellen wegen Ellen. Der ehemalige Popredakteur Moritz von Uslar versucht sich als Romancier – und sieht dabei gar nicht schlecht aus. In: Falter, 24. März 2006
- Fasthuber, Sebastian: Gut aussehen ist nicht so wichtig. Popjournalist Moritz von Uslar und sein Romandebüt »Waldstein«. In: Der Standard, 15. April 2006.
- Fuchs, Oliver/Henrici, Axel: Die ganze Welt soll Ich werden. Die CD ur Erzählung über die Lesereise mit dem ersten Roman und so weiter: Benjamin von Stuckrad-Barre ist ein Meister der Selbstvermarktung, ein großer Popjournalist und kein guter Romancier. In: die tageszeitung, 15. September 1999.
- Führmann, Susanne: Unrettbar verloren. Pseudo-politische Szenenschilderung: Christian Krachts Romandebüt. In: Züricher

**Exposé zum Dissertationsprojekt von Anett Krause, M.A.:**  
**»Abfall für alle«? Die Geburt der Popliteratur aus dem Geiste ihrer Debatte.**

- Zeitung, 22. Juli 1995.
- Groß, Thomas: Aus dem Leben eines Mögenichts. Gesellenstück aus der »Tempo«-Literaturwerkstatt: Christian Krachts Romandebüt »Faserland«, eine ungnädige Reise durch Deutschland. In: die tageszeitung, 23. März 1995.
- Hage, Volker: Die Enkel kommen. Aufbruchstimmung bei deutschen Schriftstellern und Verlegern: Der Nobelpreis für Günter Grass weckt hohe Erwartungen – auch bei jenen Autoren, die dem Weltberühmten nachfolgen. Und wirklich: Es gibt eine neue Generation, die lustvoll erzählt. In: Der Spiegel, 11. Oktober 1999.
- Herzinger, Richard: Jung, schick und heiter. Im schönen Schein der Marktwirtschaft: Der Literaturbetrieb entwickelt sich zur neuen Sparte der Lifestyle-Industrie. In: Die Zeit 13/1999.
- Hobel, Wolfgang: Das gute, beschissene Leben. Junge Autoren öffnen Plattenschränke und Diskothekentüren, um vom Zustand ihrer Generation zu erzählen. Die Berlinerin Judith Hermann schafft es – ganz ohne postmoderne Prahlerlei. In: Der Spiegel, 7. Dezember 1998.
- Hörisch, Jochen: Fremdgehende Heimatliteratur. Thomas Meineckes Roman »Tomboy«. In: Neue Züricher Zeitung, 6. Oktober 1998.
- Jegorow, Sebastian: Popliteratur? In: C6 - Magazin, 5. Oktober 2005.
- Killert, Gabriele: Das Leben so leer, so fad, so aussichtslos. Sibylle Bergs Pulp fiction. In: Die Zeit, 26. März 1998.
- Krause, Tilman: Tränen in Frankfurt. Schon vor dem Krieg verließ der Spaß die Literatur. In: Die Welt, 9. Oktober 2001.
- Krumbholz, Martin: Das glückliche Leben. Elke Naters Roman »Königinnen«. In: Neue Züricher Zeitung, 2. März 1999.
- Lindemann, Thomas: Ein Nachtclub, der Deutschland heißt. Auf der Suche nach der Jugend: Ein Abend mit Joachim Lottmann, dem Patenonkel und großen Außenseiter der Popliteratur. In: Welt am Sonntag, 24. Oktober 2004.
- Matussek, Matthias: Lotse für den Onkel. Popliterat Joachim Lottmann lässt sich in das Horrorszenario des Berliner Nachtlebens fallen. In: Der Spiegel, 4. Oktober 2004.
- Maidt-Zinke, Kristina: Christbaumschmuck. Sibylle Berg ganz in Gold. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. Oktober 2000.
- März, Ursula: Wer jetzt noch etwas dazu sagt, kommt zu spät. Von der schreibenden Starautorin zur Schriftstellerin: Judith Hermann stellte in Berlin neue Erzählungen vor. In: Frankfurter Rundschau, 12. Februar 2003.
- Merkel, Andreas: Poetik der Runtergerocktheit. In: die tageszeitung, 11. April 2006.
- Mertens, Mathias: Die Leiden des Klassensprechers. Welcher Art sind die Ressentiments des Feuilletons gegen die Popliteratur? Die Abwehrkämpfe der Jungen gegen die noch-Jüngeren. In: Jungle World, 15. März 2000.
- Nentwich, Andreas: Der junge Mann und die Medien. Benjamin Leberts umrautes Début. In: Neue Züricher Zeitung, 23. März 1999.
- o.A.: Amoklauf eines Geschmacksterroristen. In: Der Spiegel, 7. September 1998.
- Oberländer, Jan: Lasst uns froh und tapfer sein. Moritz von Uslar wird erwachsen. In: Der Tagesspiegel, 4./5. Juni 2006.
- Overath, Angelika: Ab morgen werden mich alle kennen. Sibylle Bergs Brutal-Satire »Sex II«. In: Neue Züricher Zeitung, 7. März 1998.
- Paterno, Wolfgang: Gähnforschung. Vor zehn Jahren erschienen die ersten Bücher der deutschen Popliteratur-Welle. Was wurde aus dem Zeitgeist-Phänomen und seinen Protagonisten? In: profil, 12. Dezember 2001.
- Pilz, Michael: Lyrisches Ich ins Grab, hopp, hopp. Klingeln zwischen Pop und Homepage: Die jungen Literaten Benjamin v. Stuckrad-Barre und Christian Kracht vermarkten sich und ihre Bücher. In: Die Welt online, 24. September 1999. [www.welt.de/daten/1999/09/24/0924ku130545.htm](http://www.welt.de/daten/1999/09/24/0924ku130545.htm), download 24.9.1999.
- Politycki, Matthias: Simplifizierer und Schubladianer. In: die tageszeitung, 27. Oktober 2001.
- Politycki, Matthias: Das Medium ist die Message. Die neue deutsche Plapperprosa als meisterliche Umsetzung des »Getup-Prinzips«. In: literaturkritik, September 2000.  
auf: [www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=1526](http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=1526), download 3. März 2007.
- Pollak, Anita: Das jähe Ende der Spaß-Literatur. Die Frankfurter Buchmesse hat für die Zukunft den neuen Trend zur Ernsthaftigkeit ausgerufen. In: Der Kurier, 13. Oktober 2001.
- Radisch, Iris: Mach den Kasten an und schau. Junge Männer unterwegs: Die neue deutsche Popliteratur reist auf der Oberfläche der Welt. In: Die Zeit, 14. Oktober 1999.
- Rehlein, Susanne: Ein Gefühl der Irritation. Judith Hermann legt mit »Sommerhaus, später« ein für die neunziger Jahre absolut untypisches Debüt vor – und landet mit ihren Erzählungen einen großen Erfolg. In: die tageszeitung, 12. November 1998.
- Rüdenauer, Ulrich: Der alte Sack als Jungsversteher. Joachim Lottmann erforscht in seinem neuen Roman »Die Jugend von heute«. In: Der Tagesspiegel, 23. November 2004.
- Rüdenauer, Ulrich: Ist Pop mittlerweile zu brav geworden, Herr Neumeister? In: Der Tagesspiegel, 11. Juli 2002.
- Schmidt, Thomas E.: In die Prada-Tasche gemurmelt. In: Die Zeit, 12. September 2002.
- Seibt, Gustav: Trendforscher im Interregio. Für Bessergekleidete: Christian Krachts Deutschland. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. Mai 1995.
- Seibt, Gustav: Aussortieren, was falsch ist. Wo wenig Klasse ist, da ist viel Generation: Eine Jugend erfindet sich. In: Die Zeit, 10/2000.
- Seibt, Gustav: Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein. In: Süddeutsche Zeitung, 12. Februar 2005.
- Seibt, Gustav: Da! Das ist Diederich Diederichsen. Barock und ätzend: Karen Duve hat mit »Dies ist kein Liebeslied den ersten Postpoproman geschrieben. In: Süddeutsche Zeitung, 10. Oktober 2002.
- Spiegel, Hubert: Sind so kleine Köpfe. Nicht rezeptpflichtig: Sibylle Bergs Debüt. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. Oktober 1997.
- Spiegel, Hubert: Band läuft. Andreas Neumeisters Liebe zum Lauten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. März 1999.
- Stüttgen, Tim: Hauptsache Groove. Thomas Meineckes neues Buch heißt nicht umsonst »Musik«, es kommt dem Ideal eines DJ-Sets schon sehr nahe. In: Jungle World, 8. September 2004.
- Surkus, Andrea: Des Kobolds Lust am Blut. Warum Leserinnen die Schriftstellerin Sibylle Berg erschießen wollen. In: Süddeutsche Zeitung, 27. Juli 1998.
- Weidermann, Volker: Das Leben ist keine Personenwaage. Vergebene Chancen: Karen Duve klebt heißes Pech am Damenschuh. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. Oktober 2002.
- Winkler, Willi: Mjunik und der Weltschmerz. Zwei Beispiele des neueren Romans in Deutschland. In: Süddeutsche Zeitung, 4. November 1998.
- Zaimoglu, Feridun: Knabenwindelprosa. Überall wird von deutscher Popliteratur geschwärmt. Aber sie ist nur reaktionäres Kunsthandwerk. Eine Abrechnung. In: Die Zeit, 47/1999.
- Zschirnt, Christiane: Sturkturell immer offen. In: die tageszeitung, 16. Juni 2003.